**Die Sehnsucht nach der Nähe Gottes –**

**Weihnachten im interreligiösen Trialog**

Predigt über Ez 34,24-28 am Heiligabend 2019

im Universitätsgottesdienst in der Peterskirche Heidelberg

Prof. Dr. Dr. h.c. Manfred Oeming

**I. Weihnachten in den drei monotheistischen Weltreligionen**

Liebe Gemeinde,

Weihnachten ist ein Fest der Freude. Und ich möchte Ihnen allen mit dieser Predigt Freude ins Herz bringen oder ihre Freude zumindest ein wenig verstärken. Aber manchmal frage ich mich angesichts der Nachrichten aus aller Welt, besonders aus den überfüllten Flüchtlingslagern und von den grausamen Kriegsschauplätzen, angesichts der Klimakatastrophe und der Umweltverschmutzung: Kann man sich eigentlich noch richtig freuen? Worüber dürfen wir uns heute Abend eigentlich noch freuen? Ich denke, man muss sich schon bewusst auf die Suche danach machen, was genau denn der Grund legitimer Freude ist. Um diese Entdeckung zu bewerkstelligen, will ich heute einen etwas ungewohnten Weg gehen: Es ist es gut und hilfreich, das Vertraute mit dem weniger Vertrauten zu vergleichen, um so zu einem tieferen Verständnis der alt bewährten Traditionen zu gelangen. Es ist gut und hilfreich, die neutestamentliche Botschaft auch mit den „weihnachtlichen“ Stimmen aus dem Judentum und aus dem Islam zu vergleichen. Ich möchte Sie zu einem weihnachtlichen Trialog einladen. Er soll eine neue und tiefere Wahrnehmung des Geheimnisses der Freude eröffnen.

Der Text, der uns heute (übrigens erstmalig) von der Perikopenkommission vorgeschlagen ist, steht im Buch Ezechiel, im Kapitel 34:

24 Und *mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun.*

25 Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskinder sollen darin wohnen für immer, und mein Knecht David soll für immer ihr Fürst sein.

26 Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer.

27 Meine Wohnung soll unter ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein,

28 damit auch die Völker erfahren, dass ich der HERR bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen sein wird. (Ez 37,24-28, Luther 2017)

**I.1. Weihnachten im Alten Testament? - Eine jüdische Stimme**

In diesem Text sind *die Hoffnungen Israels* *verdichtet*: Israel sehnt sich nach einem guten Hirten, der aus dem Hause David kommt. Das Volk möchte wieder im Lande wohnen, es ist jetzt voller Bereitschaft, nach den Anweisungen Gottes zu leben. Israel will in Frieden leben im Lande seiner Väter. Gott soll für immer in ihm wohnen, d.h. sein Tempel soll wiederaufgebaut und auf ewig heilig sein.

Dies sind alles verständliche Wünsche eines Volkes im Exil. Es ist eine Art „zionistische Vision“ der antiken Diaspora mit sehr realen politischen Implikationen: Sicherheit im Land, dauerhafter Frieden mit den Feinden ringsum, innerer Frieden durch Ausgleich der sozialen Gegensätze gemäß der Tora. Aber was hat das mit der Geburt Jesu Christi zu tun?

Ich habe bisher zweimal Weihnachten in Bethlehem und Jerusalem gefeiert und ich kann Ihnen versichern, dass sich das alles, wovon das Ezechielbuch kündet, nicht erfüllt hat. 1993 war über Bethlehem eine strenge Ausgangssperre verhängt und kein Mensch war auf der Straße. Sogar die Geburtsgrotte war leer. Eine gespenstische Leere. Und 2010 war es in Bethlehem zwar wieder so voll, dass man für den Blick auf den Geburtsstern lange Schlange stehen musste und keinen Platz in der Kirche bekam, aber es waren so massive politische Spannungen im Raum, dass von „Friedensbund“ wirklich keine Rede sein konnte. Die israelische „Sperranlagen“, so bezeichnete man die heute ca. 800 Kilometer lange Mauer entlang der Grenzlinie zwischen [Israel](https://de.wikipedia.org/wiki/Israel) und dem [Westjordanland](https://de.wikipedia.org/wiki/Westjordanland), war 2010 zu etwa 60 Prozent fertiggestellt. Ihr erklärtes Ziel war es, die Selbstmordanschläge auf Restaurants und Linienbusse durch Palästinenser aus der Westbank zu stoppen.

Was kann uns der Text also sagen.[[1]](#footnote-1) Sollen wir weiter warten auf „den Friedensbund“? Weiter hoffen auf den neuen David? Oder sollen wir Weihnachten anders deuten? Ja, liebe Gemeinde ich möchte Weihnachten anders verstehen als eine Zusammenfassung der zionistische Hoffnungen auf Leben im Land Israel. Für mich ist der entscheidende Gedanke: Gott sagt uns durch den Mund des Propheten zu, dass er in unsrer Mitte wohnen wird.

**I. 2. Weihnachten im Koran - Eine islamische Stimme**

Lassen sie uns bedenken und hinschauen, was im Koran über Weihnachten steht. Viele werden vielleicht überrascht sein, dass es überhaupt eine muslimische Weihnachtserzählung gibt, aber es ist gut, sie einmal kennen zu lernen.

In Sure 3 wird die Geburt Jesu prophezeit und ein Wunder vorhergesagt:

45 (Damals) als die Engel sagten: "Maria! Allah verkündet dir ein Wort von sich, dessen Name Jesus Christus, der Sohn der Maria, ist! Er wird im Diesseits und im Jenseits angesehen sein, einer von denen, die Allah nahestehen.

46 Und er wird (schon als Kind) in der Wiege zu den Leuten sprechen, und (auch später) als Erwachsener, und (wird) einer von den Rechtschaffenen sein."

In Sure 19 wird erzählt, wie diese Verheißung wahr wird. Maria wurde tatsächlich vom Geist schwanger, aber mit ihren Geburtsschmerzen zog sie sich ganz aus der Gesellschaft zurück und ging ganz alleine an einen einsamen Ort:

Und die Wehen veranlassten sie, zum Stamm der Palme zu gehen. Sie sagte: "Wäre ich doch vorher gestorben und ganz in Vergessenheit geraten!" (Sure 19,23)

Doch eine Stimme ruft ihr zu, dass Gott unter der Palme ein Rinnsal mit Wasser für sie vorbreitet hat und dass sie sich mit Datteln von der Palme stärken soll.



Miniatur zu Geburt Jesu nach dem Koran[[2]](#footnote-2)

Als sie dann tatsächlich die Geburt Jesus alleine hinbekommen hatte – nicht einmal Ochs und Esel waren dabei – und mit dem frisch entbundenen Säugling zu ihrer Familie zurückkehrte, löst sie Entsetzen aus und sie wird übel beschimpft:

"Maria! Da hast du etwas Unerhörtes begangen.

28 Schwester Aarons! Dein Vater war doch kein schlechter Kerl und deine Mutter keine Hure." (Q 19,27f.)

Doch da geschieht ein Wunder: Der neugeborene Isa (= Jesus) fängt an zu sprechen und seine Mutter zu verteidigen:

30 Er sagte: "Ich bin der Diener Allahs. ER hat mir die Schrift gegeben und mich zu einem Propheten gemacht. 31 Und ER hat gemacht, dass mir, wo immer ich bin, (die Gabe des Segen(s) verliehen ist. ER trug mir das Gebet und die Armensteuer auf, solange ich am Leben bin. 32 Und Ehrerbietung gegen meine Mutter! Er machte mich zu keinem elenden Gewaltmensch! 33 Heil sei über mir am Tag, da ich geboren wurde, am Tag, da ich sterbe, und am Tag, da ich (wieder) zum Leben auferweckt werde!" 34 Solcher Art ist Jesus, der Sohn der Maria - um die Wahrheit zu sagen, über die sie (immer noch) im Zweifel sind.

Auf das Wort des Kindes hin wird Maria verziehen. Offenbar ist Isa (= Jesus) kein normales Kind, sondern er steht in besonderer Weise Gott nahe. Auf Jesus ruht nach dem Zeugnis der heiligen Schrift des Islams der Segen Gottes. Er ist unter anderem in der Lage, die Schrift zu deuten, oder (nach anderer Auslegung) hat ER ihm eine Offenbarung geschenkt, die schriftlich vermittelt ist: Das Evangelium von Jesus, das inhaltlich allerdings nichts anderes ist als die Verkündigung Mohammeds. Jesus kann Wunder tun, eben schon als neugeborenes Kind sprechen; er ist ein moralisches Vorbild besonders durch Almosengeben und durch Ehrung seiner Mutter Miryam. Darum hat er eine hohe Würdestellung in dieser und in der zukünftigen Welt.

Aber trotz des hohen Respekts in diesem und im kommenden Leben, Jesus ist nicht „Gottes Sohn“ und Maria ist nicht „die Mutter Gottes“. Jesus ist nicht weniger aber auch nicht mehr als der letzte Prophet vor Mohammed. Er ist Mensch, nur Mensch. Maria gilt als eine der „besten Frauen“, neben Khadija, der ersten Frau Mohammeds, und Fatima, seiner Tochter. Insofern ist sie ein Vorbild für alle Frauen im Islam. Das Konzept der „Mutter Gottes“ ist dem Islam jedoch völlig wesensfremd und die Vorstellung, dass Allah Mensch werden könnte, ist undenkbar.

**I. 3. Weihnachten im Neuen Testament – die christliche Stimme**

Was ich als Christ von den jüdischen und islamischen Stimmen mitnehmen kann, ist die *gemeinsame Sehnsucht* aller Menschen nach Nähe, danach, dass Gott ihnen nahekommt, dass Gott in ihrer Mitte ist, dass man Gottes Stimme hören kann. „Meine Wohnung soll unter ihnen sein.“

Juden erwarten politisch, zionistisch einen neuen König David im Land der Väter, und Gott hat es ihnen durch Prophetenmund versprochen. Moslems verehren den mustergültigen Menschen Jesus, der sogar Wunder vollbringen kann.

Aber im interreligiösen Gespräch mit den anderen, die nach der Nähe Gottes suchen, im Vergleich mit deren Vorstellungen begreife ich nicht nur das Verbindende, sondern auch umso klarer das Besondere und das Einmalige an Weihnachten in der christlichen Kirche: Gott lässt es sich nicht nehmen, selber auf die Erde zu kommen, um sein Befreiungswerk selbst in die Hand zu nehmen und seine Königsherrschaft in Jerusalem zu errichten. Diese sich schon früh abzeichnende Menschenfreundlichkeit Gottes ist doch wirklich erstaunlich, sie kommt in der Geburt Jesu zu ihrem Ziel. Darum können und sollen wir frohen Herzens Weihnachten feiern!

**II. Weihnachten heute hier in der Peterskirche**

Es klingt wie trockene Metaphysik: Jesus ist *wahrer Mensch*, in Windeln gewickelt, aber er ist auch *wahrer Gott*, der nicht nur als Säugling schon sprechen kann, sondern von den Engeln verkündet wird. *Das* ist die ganz besondere Botschaft des christlichen Weihnachtens. Aber diese scheinbar abstrakte Metaphysik hat auch ganz konkrete psychologische Auswirkungen: *Gott ist in unüberbietbarer Weise uns Menschen nahegekommen. Gott ist Mensch geworden. Im tiefen metaphysischen Sinn. Darum, genau aus diesem tiefen Gefühl der Nähe, kann ich als Mensch stark sein und fröhlich. Weil Gott Mensch geworden ist, kann auch ich Mensch werden!* Wenn wir das verstanden haben, dann erschließt es sich deutlich, was das für uns heute bedeutet. „Meine Wohnung soll unter ihnen sein“ (Ez 34,27)! Was kann christliche Kirche bieten, was die anderen Religionen nicht auch bieten? Wie wird denn Gott hier und heute erfahrbar? Als das Fest der Familie? Als Fest der Geschenke? Als Fest des Glühweins und der Schlittschuh-Eislaufbahn? Nein, das ist alles sehr schön, aber das reicht nicht! *Metaphysik drängt uns zur Mystik*. Angelus Silesius[[3]](#footnote-3) dichtet trefflich:

„Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren  
und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.“

Diese Antwort wird Sie vielleicht überraschen. Weihnachten vollzieht sich *in Dir selbst*. Und vor allem *in der Stille*. Das Entscheidende heute hier ist die Ruhe und die Gelassenheit, die aus dem Bewusstsein der Nähe Gottes erwächst. In dem berühmten Weihnachtslied „Ich steh an deiner Krippen hier“ sagt es der von mir sehr hoch geschätzte Paul Gerhardt sehr treffend:

„Eins aber, hoff ich, wirst du mir,  
Mein Heiland, nicht versagen:  
Dass ich dich möge für und für  
In, bei und an mir tragen.  
**So lass mich doch dein Kripplein sein**;  
Komm, komm und lege bei mir ein  
Dich und all deine Freuden.“

Das Gut, das Menschen brauchen, ist das Hören in sich selbst hinein, die Konzentration auf das Wesentliche, um so zur Krippe Jesu zu werden. Angelus Silesius bringt den Gedanken in das wunderbare Bild der Geburt Gottes im Herzen:

„Ach könne nur dein Herz zu einer Krippe werden,  
Gott würde noch einmal ein Kind auf dieser Erden.“

Der schlesische Dichter spricht zutreffend und bewegend vom *Herz als dem Ort der Gottesbegegnung*. Ja noch pointierter: *das Herz als dem Ort der Gottesgeburt im Menschen*. Das klingt bizarr, ja vermessen. Aber zugleich ist dies die tiefe Wahrheit der Weihnacht. Ohne die innere Geburt Gottes im Herzen kann der Mensch nicht aus seiner Dunkelheit befreit werden und zur Einheit mit Gott gelangen. Darum denke Du es wieder und wieder, dass es Gott gefallen hat, in Deiner Gestalt, als Mensch zur Welt zu kommen. Denn Weihnachten ist in gewissem Sinne ein riesiges Kompliment: Gott liebt Dich! Er hat es nicht verschmäht, Knechtsgestalt anzunehmen, und Mensch zu werden, so wie Du es bist. Als der Jude Jesus von Nazareth in Bethlehem geboren wurde, hat Gott in ihm und durch ihn seine Botschaft von der Liebe und der Erlösung des Sünders allein durch Glauben, allein aus Gnaden vorgelebt. Gott liebt Dich obwohl Du so bist, wie Du bist. Du brauchst nichts zu beweisen, nichts zu leisten. Glaube nur daran, dass Gott seine Wohnung in Dir genommen hat. Entdecke dies! Heute Nacht. Das gibt Deinem Leben im Tiefesten einen Sinn. Das schenkt Dir eine innere Ruhe und Kraft. Das Fest der Geburt Jesu Christi will Dich an diese Liebe erinnern, aus der wir alle geboren sind. Liebe Gottes, das ist es, was wir alle sind. Jeder trägt von daher ein ungeheures Potential zur gelebten Liebe in sich. Weihnachten leitet uns an, diese Kraftquelle zu entdecken und aus der Tiefe heraus zu entfalten in Taten der Liebe. *Aus Gottes Menschlichkeit erwächst unsere Mitmenschlichkeit.*

Manche von uns haben Angst vor der Stille; mancher verachten dieses Stillewerden sogar. Sie weichen in Betriebsamkeit aus und brauchen den Rummel, sie fahren sogar ferne Länder. Dabei ist es ganz entscheidend, sich selbst zu finden, im eigenen Herzen. Dann kannst Du mit festem Herzen glauben, dass Gott Dir ganz nahe ist. Das ist das Wort, das selig macht. So wie der römische Hauptmann später es bekannte:

Herr, ich bin es nicht würdig, dass du unter mein Dach einkehrst; aber sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund! (Mt 8,8) [oder leicht abgewandelt in der Eucharistiefeier: „Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!“]

**3. Schluss: Weihnachten als Symbol der Verbundenheit auch im Glauben**

Liebe Gemeinde,

wir haben die Heilige Nacht im Trialog bedacht. Wir haben eine tiefe Verbundenheit mit bestimmten Richtungen im Judentum und bestimmten Richtungen im Islam entdeckt. Wir alle sind auf der Suche nach der Nähe Gottes. Aber in dem Gedanken, dass Gott Mensch wird, ist diese Sehnsucht nur für uns Christen in unüberbietbarer Weise als erfüllt gedacht. Hier liegt der metaphysische und der mystische Kern der christlichen Freude.

Meine jüdischen Freund schütteln darüber den Kopf, wie wir Christen denn glauben können, dass ein Baby, in Windeln gewickelt, *Gott* sei. Meine islamischen Freunde halten Gedanken, dass ein Mensch wahrer Gott sein könnte, für einen Verstoß gegen das Gebot des Monotheismus, ja sogar für Gotteslästerung. Ich aber weiß, dass es wahr ist, dass Gott im Wunder der Weihnacht Mensch geworden ist. Wir werden es gleich noch einmal singen und darin die Freude entdecken, die uns auch durch eine vielfach dunkle Welt trägt.

Liebe Gemeinde,

normalerweise ist es mir ein Bedürfnis, jeden einzelnen von Ihnen am Ausgang zu per Handschlag verabschieden. Heute aber habe ich eine starke Erkältung und will meine Bazillen nicht verbreiten. Ich bin gottfroh, dass ich dank gewisser Wundermittel aus Leverkusen diese Predigt halten konnte. Deswegen wünsche ich Ihnen heute von hier auf der Kanzel: Haben Sie ein ruhiges und besinnliches Weihnachtsfest. Gehen sie in sich! Möge der Frieden Gottes Ihr Herz berühren und sie mit Gott so verbinden, dass ihre Seele gesundwird!

Amen

1. Ich vermute, dass die Kommission zur Auswahl der Predigttexte eine nahezu allegorische Lesweise des Textes im Kopf hatte und Ausdrücke wie Herrscher aus dem Haus David, Friedensbund und Anwesenheit Gottes inmitten seines Volkes sehr großzügig auf Christus und die Kirche bezog; aber solch ein Transfer ist mir nicht möglich. [↑](#footnote-ref-1)
2. Photo: Wikimedia Commons, https://canadianmennonite.org/blogs/susie-guenther-loewen/mary-and-maryam (aufgerufen 23.12.2019) [↑](#footnote-ref-2)
3. 1624-1677, bedeutender Barock-Lyriker und Theologe. 1663 konvertierte er vom Luthertum zum Katholizismus mit der Begründung, dass die Verwerfung der Mystik zu Gunsten der im Protestantismus der herrschenden „Abgötterei der Vernunft“ geopfert werde. [↑](#footnote-ref-3)